

23.-31.07.2005 Reiteralpe und Watzmann

Dieter Lukoschek

Mit Hans Michelmann im Berchtesgadener Land



Anreise in drei privaten PKWs: mit Diether Kwauka fahren Bernd Zahn, Reinhard Zahn und Manfred Sutor; mit Rudi Jakobi fahren Hilde Hunze, Ronald Mayer und ich; Hans Michelmann hat Lothar Lang mitgenommen. Damit sind zehn der elf Teilnehmer genannt (Alter zwischen 48 und 72 Jahre). Der elfte und jüngste ist Stefan Michelmann, wohnhaft in Feldkirchen bei

Bad Reichenhall. Als Beamter bei der Wehrtechnischen Dienststelle der Bundeswehr in Oberjettenberg hat er uns einen Hüttenaufenthalt ganz besonderer Art ermöglicht: wir logieren quasi als Privatgäste der Bundeswehr in deren Wartsteinhütte (1680 m). Jeder kann sich seine Schlafkammer aussuchen. In meiner schlief noch die Nacht zuvor der Minister Struck. Die Beförderung zur Hütte an der Nordwand der schroff abfallenden Reiteralpe empor erfolgt angenehm mit der Seilschwebbahn der Bundeswehr. Bei der Verpflegung in Eigenregie haben die Michelmänner geklotzt und nicht gekleckert: kulinarische Highlights sind einmal Schweinshaxe und einmal Spareribs, zubereitet mit Holzfeuer in einem historischen Küchenherd. Dazu gibt's Bier vom Faß. Die Abende klingen aus bei Rheingauer Riesling, den uns Rudi, im Nebenberuf Winzer, spendiert hat. Gewandert wird auch. Das Gebiet ist ein militärischer Gebirgsübungsplatz, auf dem Spreng- und Schießversuche durchgeführt werden. Wanderer dürfen ohne weiteres da hindurch, wenn's nicht gerade knallt, nur dürfen sie keinen Munitionsschrott als Souvenir mitnehmen. Die Gegend ist eigentlich zu schade zum Schießen: Märchenhaft anmutender Wald mit Tannen, Lärchen und Zirben, der Boden voller Felsbrocken und Almrausch. Über die Neue Traunsteiner Hütte (1560 m) besteigen wir einen "Beinahzweitausender", um uns mit bescheidenen 400 Höhenmetern wenigstens Kaffee und Kuchen im Wartsteinhaus zu verdienen.



Das gastliche Holzhaus verlassen wir nach drei Übernachtungen am Montagvormittag. Den zweiten Teil der Tourenwoche kann man unter das Motto stellen: "Auf das Vergnügen folgt die Arbeit".

Abstellen der Autos in Hinterschönau. Ab jetzt müssen wir unser Gepäck selber tragen, zunächst zur Kührointalm, die wir tropfnaß erreichen. Ein Gewitter mit Regenguß hat uns kurz vor dem Ziel eingeholt. Kopflos rennen die meisten auch noch in ein falsches Haus. Die Übernachtung auf Lagern zu Sechst in einer kleinen Kammer holt uns Verwöhnte in die Hüttenwirklichkeit zurück.



Dienstagmorgen: Nach einem kurzen Blick in die hübsche neue Bergopfer-Gedenkkapelle Aufbruch zum Watzmannhaus (1930 m), das wir gegen 12 Uhr bei dichtem Nebel erreichen. Für den Mittwoch ist gutes Wetter vorhergesagt, und das braucht man auch für "eine der eindrucksvollsten Gratüberschreitungen in den gesamten Alpen" (ein Wanderprospekt).

Aufbruch um 6.45 Uhr, leider ohne Hans, der gesundheitlich nicht auf der Höhe ist und sich zu schwach fühlt. Damit geht die Führung an seinen Sohn über. Er führt uns in zwei ein halb Stunden aufs Hocheck, den nördlichsten der drei Watzmanngipfel (2651 m). Zum Südgipfel beträgt die Gratlänge von hier aus etwa 1,5 km. Alle legen ihre Sicherheitsgurte an mit dem Klettersteigkarabiner. Nicht jeder Meter ist mit Fixseilen versichert. Vielfach muß etwa im 1. Schwierigkeitsgrad geklettert werden, mal rauf, mal runter, mal auf dem Grat, mal daneben. Schon vor Erreichen der Mittelspitze (2713 m) haben wir einen Tiefblick durch die berühmte Ostwand auf

St. Bartholomä am Königssee. Nach sechs drei viertel Stunden ab Hütte stehen wir auf dem Südgipfel (2712 m). Damit haben wir das angegebene Zeitmaß von etwa fünf ein halb Stunden schon weit überschritten. Beim Genießen des Gipfelglücks ahnt niemand, daß der Abstieg ins Wimbachtal noch einmal die gleiche Zeit erfordern wird. Es wird ein unvergeßlicher Abstieg durch ein endlos langes Kar auf rutschigem Schotter. Ein unerwarteter Quellbach bewahrt uns vor dem Austrocknen. Im



Latschenkieferbereich hangeln wir uns an langen Ketten ein trockenes Bachbett hinunter. Stefan ist kurz nach 20 Uhr an der Wimbachgrieshütte (1327 m), einem Naturfreundehaus. Etwa 13 ein halb Stunden sind wir unterwegs gewesen. Nur die Stöcke haben mir zuletzt noch einen aufrechten Gang ermöglicht. Stefan rät uns, gegenüber dem Hüttenwirt "den Ball flach zu halten". Watzmannüberschreiter sind dem Gastronomen nicht willkommen, wenn sie sich nicht angemeldet haben und erst nach Küchenschluß eintreffen. Er macht uns aber schließlich doch noch eine warme Suppe mit Brot.

Am Donnerstagmorgen hat niemand Lust, zu einer Hütte aufzusteigen. Das "Bratenstück der Tour" ist gegessen, aber der Braten liegt allen noch schwer im Magen. Also (sanfter) Abstieg durchs Wimbachtal und die Wimbachklamm nach Ramsau, Unterkunftssuche, Autofahrt zum Königssee, gemeinsames Abschiedessen im Gasthof "Altes Forsthaus" und Nächtigung in diesem.

Freitag Heimreise. Nur Lothar bleibt, um zusammen mit Stefan in St. Bartholomä Hans zu treffen. Der Kontakt mit dem Planer und Organisator der Bergfahrt war zwischenzeitlich verloren gegangen. Danke, Hans, für Deine Mühen.